

# Wirtschaftspolitische Informationen

## Papier-, Pappe und Kunststoffe verarbeitenden Industrie

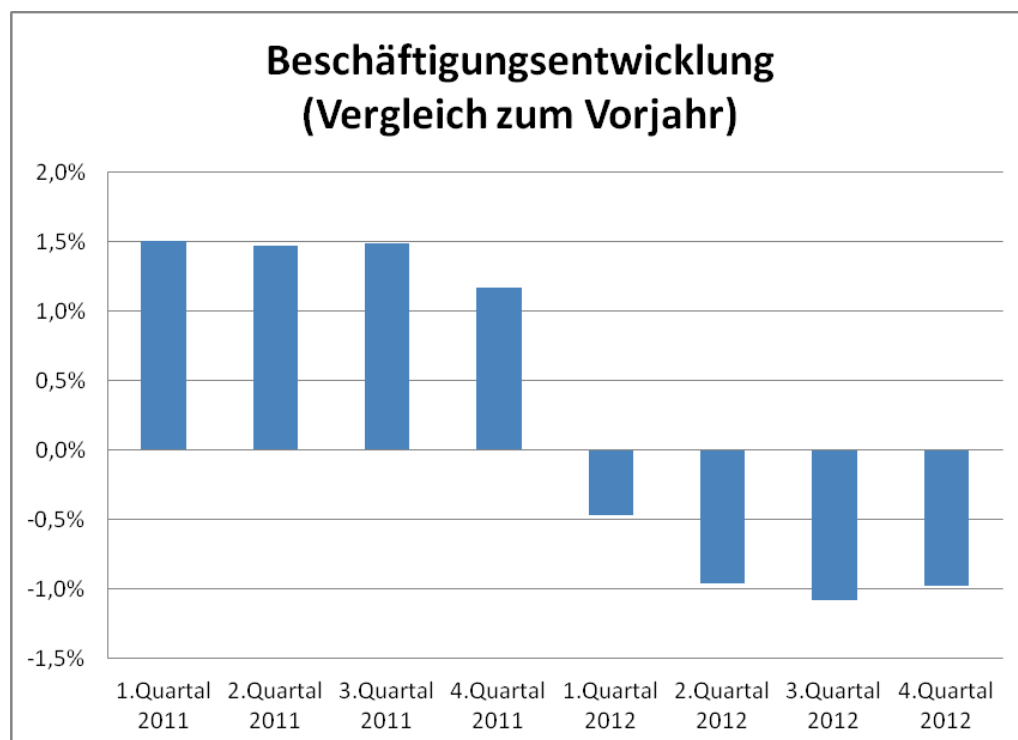
### Knapp 1 Prozent weniger Beschäftigte im Jahr 2012

1/2013  
25.2.2013

Aktuell sind nach der amtlichen Statistik in der Papier- und Pappe verarbeitenden Industrie 84.220 Beschäftigte in 506 Betrieben erfasst (Stichtag: 31. Dezember 2012). Das ist gegenüber dem Dezember 2011 ein Rückgang von 743 Kolleginnen und Kollegen.

Die negative Entwicklung bei den Arbeitsplätzen setzt sich damit fort. Im letzten Quartal des Jahres 2012 betrug das Beschäftigungs-Minus in der Branche 1,0 Prozent und war damit das ganze Jahr über im negativen Bereich.

Im Jahresdurchschnitt zählte das statistische Bundesamt 84.096 Beschäftigte und damit 0,9 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Personalzuwachs des Jahres 2011 wurde damit weitgehend zurückgefahren. Einem verspätet und zögerlich einsetzenden Beschäftigungsaufbau folgte Personalabbau und dies bereits bei den ersten Anzeichen konjunktureller Abkühlung.



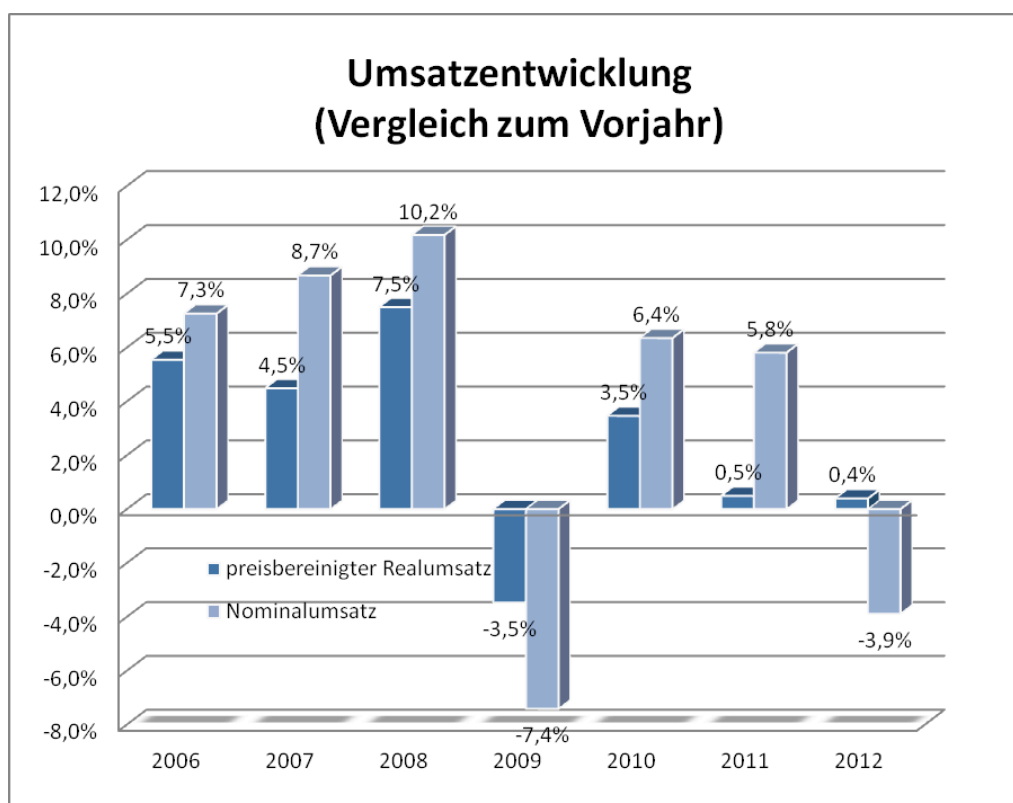
Prozentuale Veränderung der Beschäftigtenzahlen im Vergleich mit dem jeweiligen Vorjahresquartal. (Quelle: Statistisches Bundesamt, Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten.)

*Anmerkung: Von der amtlichen Statistik werden rund 200 Betriebe der Papier- und Pappe verarbeitenden Industrie nicht erfasst, weil dort weniger als 50 Beschäftigte arbeiten. Ebenso unberücksichtigt sind die Betriebe, die vorwiegend Kunststoffverpackungen herstellen. Deshalb schätzen wir die Zahl der tatsächlich in der Papier-, Pappe und Kunststoffe verarbeitenden Industrie Beschäftigten nach wie vor auf etwa 100.000.*

## Umsätze stabil: preisbereinigter Umsatz steigt 2012 um 0,4 %

Kräftig gestiegen ist in der Papier, Pappe und Kunststoffe verarbeitende Industrie im 4. Quartal 2012 der Realumsatz (= preisbereinigter Umsatz). Das Plus betrug hier volle 2,0 %. Dem steht allerdings ein 3,7 %-Minus beim Nominalumsatz der Unternehmen gegenüber.

Im Durchschnitt des Jahres 2012 ergibt sich ein preisbereinigtes Umsatzplus von 0,4 %. Dies bedeutet eine Stabilisierung auf hohem Niveau. Weil sich aber der Nominalumsatz im Vergleich mit minus 3,9 % negativ entwickelte (nach einem Plus von 5,8 % im Jahr 2011) besteht hier die Gefahr einer künftig negativen Entwicklung.



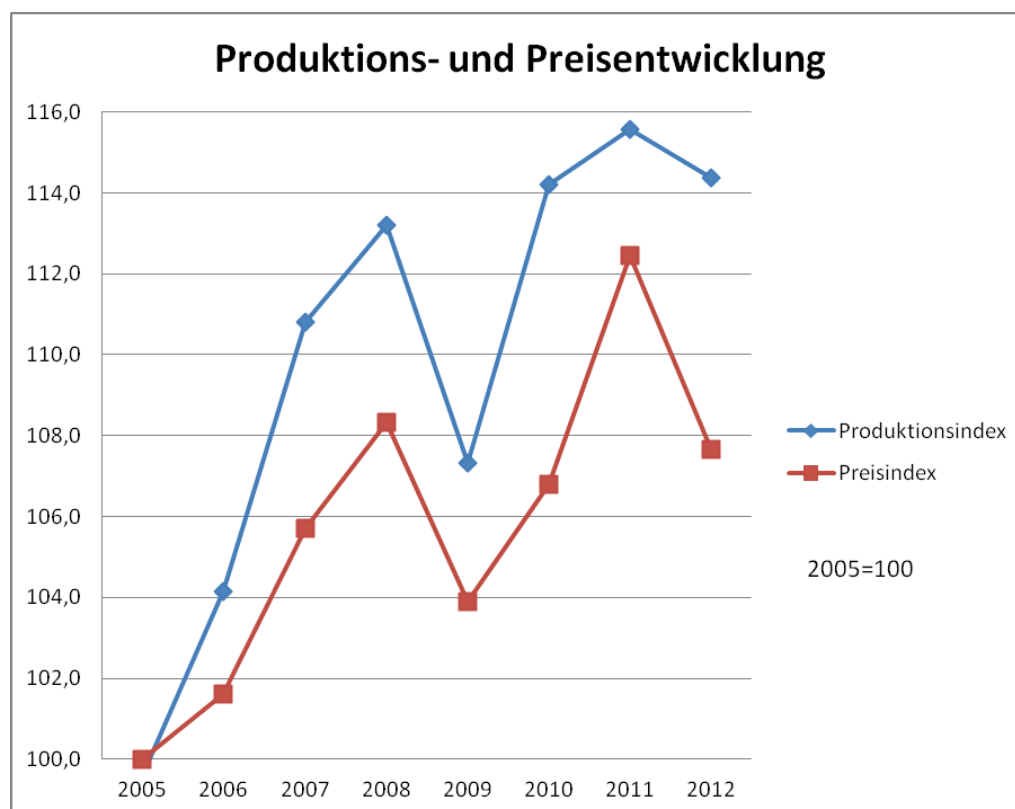
Prozentuale Veränderung des Real-Umsatz (= preisbereinigter Umsatz) im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. (Quelle: Statistisches Bundesamt, Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten.)

## Produktionsmenge stabil, Produktpreise sanken

Stabil ist die Lage der Branche bei den Produktionsmengen. 2012 sank die Produktionsmenge der Papier, Pappe und Kunststoffe verarbeitenden Industrie zwar um 1,0 %, aber von einem sehr hohen Niveau. Mit einem Indexwert von 114,4 liegt der Output der Branche um 14,4 % über dem Ausgangswert der Statistik im Jahr 2005.

Die Preise, die von den Unternehmen am Markt erzielt wurden, sanken hingegen deutlicher.. Mit einem Minus von 4,3 % wurden die sehr hohen Vorjahresgewinne weitgehend aufgezehrt. Stärker sinkende Produktpreise sind ein Zeichen dafür, dass die Kunden ihre Auftragsvergabe wegen sinkender Auslastung der Maschinen unter konkurrierenden Betrieben streuen können und dabei den Unternehmen den Vorzug geben, die höhere Preisnachlässe gewähren.

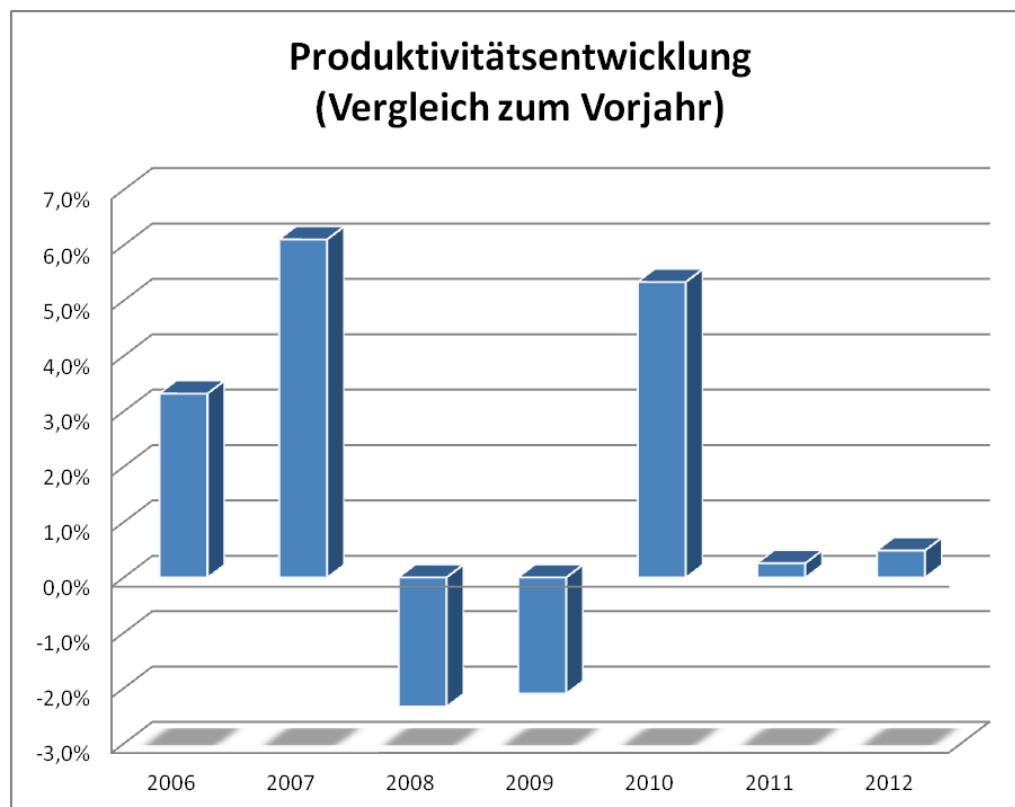
Die 2012 sehr viel stärker als die Produktionsmenge sinkenden Erzeugerpreise sind aber auch Indiz dafür, dass sich die Branche in einem zunehmend stärker werdenden Preiswettbewerb befindet. Weil dieser Preiswettbewerb bei nur leicht sinkender Produktionsmenge so stark einsetzt ist zu vermuten, dass die Unternehmen ihre Maschinenkapazitäten ausgeweitet haben und diese nun immer weniger auslasten können.



Prozentuale Veränderung des arbeitstäglich bereinigten Produktions-Index im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. (Quelle: Statistisches Bundesamt, Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten.)

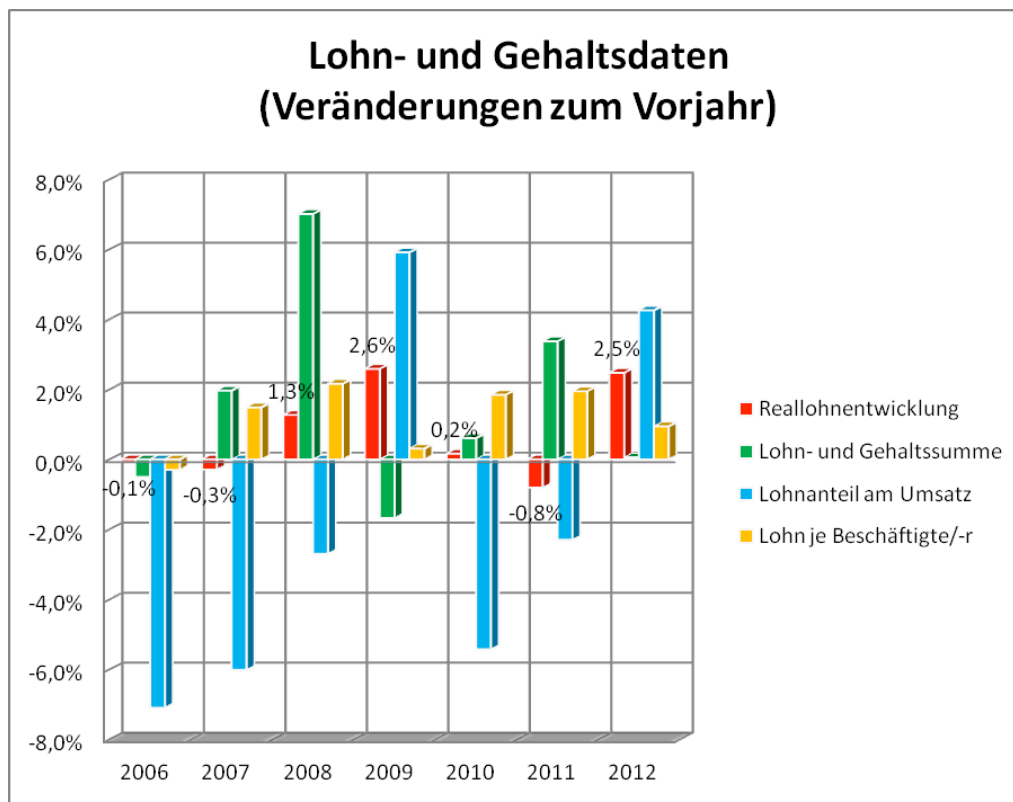
## Lohn- und Gehaltssumme trotz Lohnerhöhung gleichbleibend

Um 0,5 % wuchs im Jahresdurchschnitt 2012 die Produktivität der Branche. Dies ist eine nur scheinbar geringe Steigerungsrate, da nunmehr der Pro-Kopf-Umsatz der Branche rund 241.000 Euro jährlich beträgt. Dem gegenüber steht ein Durchschnitts-Jahreslohn von 37.142 Euro (inklusive Arbeitgeber-Anteilen zur Sozialversicherung), der um 0,9 % (knapp 350 Euro) gegenüber dem Vorjahr wuchs.



Prozentuale Veränderung der arbeitstäglich bereinigten Produktivität im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. (Quelle: Statistisches Bundesamt, Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten; Beschäftigtenstunden im Vergleich mit Produktionsindex für das Verarbeitende Gewerbe arbeitstäglich bereinigt, sowie eigene Berechnungen.)

Auf Vorjahresniveau geblieben ist die von den Betrieben aufzuwendende Lohn- und Gehaltssumme, die gegenüber dem Vorjahr nur um 0,1 % höher ausfiel. Ursache dafür ist der Rückgang der Beschäftigtenzahl. Denn die Beschäftigten konnten 2012 ein tarifliches Lohnplus für sich verbuchen: zieht man die Verbraucherpreis-Inflation von 2,0 % von den zwei Tarifierhöhungen (1,3 % im April, 3,1 % im November) ab, ergibt sich am Jahresende vereinfacht gerechnet ein tarifliches Reallohn-Plus von 2,4%.



Prozentuale Veränderung der Lohn- und Gehalts-Kennzahlen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. (Quelle: Statistisches Bundesamt, Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten; sowie eigene Berechnungen.)

## Exportquote auf Rekordwert

Der trotz unbefriedigender Entwicklung im Jahr 2012 nach wie vor gute wirtschaftliche Erfolg der Branche spiegelt sich schließlich in der sehr hohen Exportquote wieder. 30,2 % des Nominalumsatzes betrug der Anteil der exportierten Produkte im Jahr 2012. Das entspricht dem langjährigen Trend zu steigenden Exportanteilen und ist tatsächlich der höchste Wert seit 2005. Beweis dafür, dass die Beschäftigten hohe Qualität zu international konkurrenzfähigen Preisen erarbeiten.

*Methodischer Hinweis: Nach einer fachlichen Überprüfung durch die wirtschaftspolitische Abteilung von ver.di haben wir im September 2011 unsere Produktivitätsberechnung präzisiert. Dies führt im Vergleich zu der vorher angewandten Rechenweise zu leicht niedrigeren prozentualen Veränderungen.*